№ 220. Sonnabend den 20. September 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Der Cultusminister.

Nur allzuschnell hat es sich gezeigt, wie recht wir hatten, als wir kürzlich bei Besprechung der „Puttkamer'schen Antwort" hervorhoben, daß dieselbe zwar bekunde, der Cultusminister wolle an den unter seinem Vorgänger geschaffenen Gesetzen nicht rütteln, daß sie aber trotzdem keinerlei Garantieen für die Fortführung des Cultusministeriums im Geiste Falks biete.

Der Cultusminister hat nämlich neuerdings eine Entscheidung getroffen, für welche ihm sonder Zweifel die Ultramontanen vollen Beifall zollen werden. Er hat dem in Cöln angestellten Regierungs- und Schulrathe Dr. Lauer, der sich eines ganz besonderen Hasses bei den Ultramontanen erfreut, weil er, ein ehemaliger katholischer Militär-Geistlicher, den geistlichen Stand aufgab und eine evangelische Dame heirathete, vom 1. Oktober ab alle diejenigen Dienst-Verrichtuugen entzogen, welche sich auf die Beaufsichtigung der Schulen beziehen. Man wird sich vielleicht erinnern, daß Seitens des Centrums eine derartige Verfügung schon zu wiederholten Malen vergebens erstrebt worden ist, und daß die Angelegenheit durch die Centrumsfraktion in der Session 1877/78 im preußischen Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht wurde. Der Cultusminister Dr. Falk erklärte damals, er bedaure zwar den Schritt, den Dr. Lauer gethan habe, aber er müsse es auf das Entschiedenste verweigern, den Schulrath seiner Funktionen zu entheben, da alle über denselben bei der Bezirks-Regierung eingezogenen Erkundigungen über seine Wirksamkeit den günstigsten Aufschluß gegeben hätten und da der von den Centrumsrednern gerügte Schritt allein keinen Grund zur Entfernung eines verdienstvollen Mannes von seinem Posten geben könne. Damit war die Sache einstweilen erledigt, weitere Petitionen blieben unberücksicht, und es schien, als ob die leidige Frage aus der Welt geschafft wäre. Aber tempora mutantur. Es kam eine andere Zeit und ein anderer Cultusminister, und nun können sich die Schwarzröcke in's Fäustchen lachen.

Noch vorgestern druckte die Provinzial-Correspondenz den Erlaß Puttkamers an die Geistlichkeit Westpfalens ab und bemerkte dazu in recht wegwerfenden Tone: „Durch diese klare Kundgebung des Cultusministers wird all dem Gerede von kirchlicher Reaction, welches seit Wochen den Mittelpunkt der liberalen Wahlagitation bildet, der Boden entzogen." Arme Provinzialcorrespondenz! Hätte sie gewußt, welch' eigenthümliche Illustration dem Puttkamer'schen Erlasse am nächsten Tage zu Theil werden sollte, so hätte sie doch wohl lieber still geschwiegen!

Uebrigens ist die Aeußerung der „Prov.-Corr." geeignet, den Erlaß geradezu als ein Wahlmanöver erscheinen zu lassen. Ein Mitglied des Berliner liberalen Wahlcomités schreibt in dieser Beziehung: „Die von dem neuen Cultusminister in vollständiger Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler erlassene Antwort an den westfälischen Clerus ist augenscheinlich darauf berechnet, die Wähler davon abzuhalten, sich in unser Lager zu begebeu, wo die Chancen in der letzten Zeit sichtlich im Steigen begriffen sind." Danach wäre der ganze Erlaß überhaupt nicht ernst gemeint. Wir wollen uns nicht dabei aufhalten, Muthmaßungen darüber anzustellen, in wiefern dies richtig ist. So viel aber glauben wir doch hervorheben zu müssen, daß wenigstens das Versprechen, an der Gesetzgebung nicht zu rütteln, aus dem Erlasse so deutlich hervorleuchtet, daß dem Cultusminister selbst, wenn er es nicht ganz ernst gemeint haben sollte, keine andere Wahl bleibt, als dies Versprechen zu halten, oder zurückzutreten.

Die Wahrung der bestehenden Gesetzgebung auf dem Gebiete des Cultus kann also von dem Minister auf Grund seines eigenen Versprechens verlangt werden. Was dagegen ohne Verletzung dieser Gesetzgebung der kirchlichen Reaktion zu Liebe geschehen kann, das wird auch geschehen, das geht deutlich hervor aus der Behandlung, welche dem Schulrathe Lauer zu Theil geworden ist.

Das sind nun freilich schlimme Aussichten. Aber einigen Trost kann es doch gewähren, daß die liberale Gesetzgebung in kirchlichen Dingen wenigstens auf dem Papiere stehen bleibt. Tritt dann einmal ein Umschwung im Gange der Dinge ein, so wird es nicht nöthig sein, mit der ganzen Gesetzgebungsarbeit wieder von vorne anzufangen, sondern es wird genügen, daß der Nachfolger Puttkamers die alten Gesetze aus der Rumpelkammer hervorholt und ihnen wieder ihre volle Kraft verleiht.

Für den Liberalismus aber ist der neueste Erfolg der Römlinge eine ernste Warnung, vom Culturkampfe nicht eher abzulassen, als bis der Sieg errungen ist, gleichgültig, ob der Cultusminister im diesseitigen Lager steht oder im jenseitigen. —s.

Deutschland.

Berlin, den 18. September.

— Aus Carlsruhe von heute Mittag wird gemeldet: Der Kaiser und der Kronprinz trafen heute Mittag kurz nach 12 Uhr hier ein und begaben sich, von der Bevölkerung auf dem ganzen Wege mit jubelnden Zurufen begrüßt, nach dem Residenzschlosse, wo das Dejeuner eingenommen wird. Die Weiterreise nach Straßburg erfolgt um 1 Uhr. Die Großherzogin von Baden wird sich von hier aus, die Kaiserin von Station Oos aus dem Eisenbahnzuge anschließen.

— Die Angabe der „Weser-Zeitung", daß die Verhandlungen mit Rom unterbrochen seien, weil eine Antwort des Cardinals Nina auf die letzten Vorschläge des Fürsten Bismarck noch ausstehe, ist, wie officiös geschrieben wird, bloße Erfindung.

— Die abgehaltene Ministerberathung hat wohl noch den Charakter einer vertraulichen Vorbesprechung getragen, während die eingehenden Berathungen über die wichtigeren Landtagsvorlagen erst nach der Rückkehr des Finanzministers Bitter in nächster Woche, jedenfalls nach vertraulicher Verständigung mit dem Fürsten Bismarck über die entscheidenden Fragen, stattfinden dürften. Vom Minister des Innern ist dem Staatsministerium eine wichtige und umfassende Vorlage zur Fortführung der Verwaltungsreform, nämlich ein Gesetzentwurf über die Organisation der Verwaltungsbehörden in der gesammten Monarchie, zugegangen.

— Die Entscheidung, welche auf die Verwaltungsreform bezügliche Vorlagen dem Landtage vorzulegen sind, wird mit der Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin erfolgen. Man ist einigermaßen gespannt, ob Fürst Bismarck, der seit Langem schon einer Sistirung der Verwaltungsreform das Wort redet, dem vom Minister des Innern ausgearbeiteten umfassenden Gesetzentwurfe, betreffend die Organisation der Verwaltungsbehörden für ganz Preußen, seine Zustimmung ertheilt wird. Genau vor 2 Jahren im September 1877 war es, als der frühere Minister des Innern seinen Entwurf der Städteordnung ausgearbeitet und dem Staatsministerium zur Genehmigung vorgelegt hatte. Mit einem Federstrich kassirte damals der von seiner Sommervillegiatur zurückkehrende Kanzler die Vorlage, als den liberalen Forderungen zu weit nachgebend. Darauf erfolgte die sechsmonatliche Urlaubsreise des Ministers, welche mit seinem Rücktritt endete.

— Von den Ausschüssen des Bundesrathes wird derjenige für Zölle und Steuern in nächster Zeit eine besonders lebhafte Thätigkeit zu entfalten haben, da demselben die Ausführungsbestimmungen zu dem Zolltarif aufzustellen obliegen. Für die übrigen Ausschüsse liegt im Augenblick weniger Material vor. Der Zoll-

Reichthum und Name.

39

Orginal-Novelle von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

„Spare Deine Ueberredungskunst, Bruno, denn ich glaube kaum, daß Du je mich darnach streben sehen wirst!"

„Wanda scherzt," sagte mit einem verweisenden Blick auf Diese die Baronin.

Die Unterredung wurde noch länger auf diese Weise fortgesetzt; Helene langweilte sich aufs höchste und glaubte vielleicht nicht ohne Grund, daß sie von den Betreffenden absichtlich angeregt worden. Sie freute sich daher, als das Mahl beendet, der Kaffee eingenommen war, und sie sich wieder nach ihren Zimmern begeben konnte, wohin ihr bald Wanda folgte, und Beide sich zu einem weiten Spaziergang den sie am Morgen besprochen, anschickten.

Als sie gegangen, wandte sich die Freiherrin an ihren Neffen mit der Frage:

„Nun, Bruno was sagst Du zu meiner Schwiegertochter? Ist's nicht traurig, daß der Name Greifenberg für immer seinen alten Klang verloren?"

„Deine Schwiegertochter, liebe Tante, finde ich eben so schön, wie sie ja reich sein soll, allein ich beklage für Arnold diese Verbindung, da seine Frau sich nie in den Gesellschaftskreisen heimisch fühlen wird in die er gehört. Leider aber sieht sich heut zu Tage der Adel so oft gezwungen, reiche bürgerliche Heirathen einzugehen, daß eine einzelne kaum noch in Betracht kommt. Ich jedoch könnte eine solche Verbindung nicht schließen, schon meiner Stellung wegen nicht, auch will ich eine Frau mit altem Namen, auch wenn sie kein Vermögen besitz!

„Das ist wie ein Eberstorff gesprochen!" rief leuchtenden Auges die Baronin, wobei ihr nicht entging, daß der Graf einen ausdrucksvollen Blick auf ihre älteste Tochter heftete, und diese sich verschämt erröthend abwandte, während er fortfuhr:

„Aber, liebe Tante, Ihr dürft es doch als ein Glück betrachten, daß Arnold durch diese Verbindung in den Stand gesetzt worden ist, seinen Verpflichtungen Euch gegenüber gerecht zu werden!"

„Lieber Bruno," bat Freiin Theodora, ihre schlanke weiße Hand auf seinen Arm legend, „sprich nicht mit Mama oder in ihrer Gegenwart von diesen Geschäftsangelegenheiten. Es regt stets ihre Nerven auf eine gefährliche Weise auf. — —"

„Ich danke Dir für diesen Wink, Theodora," antwortete der Graf, ihre Hand fassend, und fügte, sich an die Freiherrin wendend, hinzu: „Wie ist's liebe Tante? pflegst Du Nachmittagsruhe zu halten? Sonst möchte ich Theodora bitten, mich ihr Talent bewundern zu lassen, da es zu einem Spaziergange noch zu heiß ist!"

„Nein Bruno ich schlafe nicht, musicirt deshalb nur ohne Sorgen, und laß uns auch Deine Fertigkeit bewundern, durch die Du Dir schon so viel Anerkennung erworben!"

„Mit dem größten Vergnügen'" erwiderte der Graf, legte die Hand seiner Cousine in seinen Arm und führte sie zum Instrument, welches im nächsten Zimmer stand, dessen Thüren nach dem Garten hinaus weit geöffnet waren. Die Baronin indeß lehnte zufrieden lächelnd in ihrem Schaukelstuhl, denn sie glaubte sich der Gewißheit hingeben zu können, ihre älteste Tochter noch als Gräfin Eberstorff zu zu sehen. Die heiße Luft wie die einförmige Bewegung ihres Sessels wirkte einschäfernd auf ihre Nerven, und nach kurzer Weile war sie wirklich in süßen Schlummer gesunken. — —

Während der folgenden Tage war die junge Freiherrin durch das längst beabsichtigte Auspacken ihrer Aussteuer von früh bis spät in Anspruch genommen, und erschien nur zum Mittag- und Abendessen in den unteren Räumen. Ihre jüngste Schwägerin, welche sich immer mehr an sie schloß, war ihr am Morgen behülflich, auch ein Hausmädchen hatte sich eingefunden, und so waren denn am dritten Tage die massiven Mahagonischränke mit der reichen, kostbaren Aussteuer der jungen Hausfrau angefüllt, und diese freute sich gerade jetzt, die Arbeit beendet zu haben.

Die Baronin, ihre älteste Tochter und der Graf, waren wiederholt nach Eberstorff gefahren, um dort Alles zum Empfang des Kranken bereit zu halten, und am dritten Tage, als sie im Begriff waren nach Greifenberg zurückzukehren, traf aus der nächsten Stadt eine telegraphische Depesche an den Inspektor ein, welche ihn benachrichtete, daß am folgenden Nachmittag der Gutsherr zurückkommen würde. Demzufolge wurde bestimmt, daß sie das Mittagsmahl in Eberstorff einnehmen wollten, um nicht bei der Ankunft zu fehlen, gleichzeitig ward ein Bote nach der Stadt geschickt, den langjährigen Hausarzt aufzufordern, seinen Patienten in Empfang zu nehmen.

Am Abend in Greifenberg angelangt, wo sie ebenfalls Nachricht erwarteten, trat ihnen auch Wanda mit einem Telegramm entgegen, sagte aber zugleich:

„Ich weiß, was es enthält, Mama, denn Arnold's Frau hat auch eins bekommen. Er wird den Onkel morgen Nachmittag nach Eberstorff bringen und dann hierher fahren!"

„Hast Du das gelesen?" fragte ihr Mutter.

„Ja, Mama, aber nun lies auch, was Arnold Dir mitgetheilt.

Es war dieselbe Anzeige und die Bitte, zum Empfang des Kranken auf dessen Gut zu sein.

Als sie sie gelesen, sagte die Baronin:

„Ich begreife wirklich nicht, weshalb Arnold hierher zwei Depeschen schickt! — Ich hätte doch seiner Frau die sie interessirende Mittheilung machen können — —"

Wieder der Beweis, Mama, daß er sie eben so hoch stellt, wie Dich!" entgegnete Freiin Theodora. „Ebenfalls will er gleich hierher fahren, nachdem er Bruno kaum begrüßt. Fast sollte man glauben, daß die achttägige Abwesenheit — —"

„Vollende nicht, Theodora, denn ich will diesen Gedanken so lange wie möglich fern halten!" rief voll Entrüstung ihre Mutter. „O, daß ich dieses Schicksal an meinem einzigen Sohn erleben muß!"

Der Graf versuchte seine ganze Ueberredungskunst, seine Tante zu beruhigen, und anscheinend gelang ihm dies auch: in seinem Herzen war auch er überzeugt, daß der junge Besitzer von Greifenberg den Reizen seiner reichen bürgerlichen Frau schon nicht mehr gleichgültig gegenüber stand.

Am folgenden Morgen unternahm Diese, was sie, beschäftigt, wie sie mehrere Tage gewesen, versäumt, einen Spaziergang durch den Garten, und sah sich zugleich das Treibhaus und seine nächste Umgebung an, wo die Früchte, Pflanzen und Blumen jetzt vortrefflich gediehen. Emsig beschäftigt, ein Körbchen mit letzteren zu füllen, vernahm sie Fußtritte und in der Meinung, Wanda zu sehen, wandte sie schnell das durch einen Strohhut beschattete Haupt. Zu ihrem Verdruß sah sie sich jedoch getäuscht, denn Graf Eberstorff, mit dem sie bisher nur wenige Worte gewechselt, näherte sich ihr und sagte in halb galantem, halb blasirtem Ton:

„Guten Morgen, gnädige Frau! — Schon so früh auf und im Garten?"

„Ich kann die Frage zurückgeben, Herr Graf", erwiderte Helene, ihn mit einem ruhigen Blick messend.

(Fortsetzung folgt.)

ausschuß hat denn auch seine Thätigkeit aufgenommen und vorläufig die Vertheilung von Referaten vollzogen und sich des Weiteren über die geschäftliche Behandlung des vorliegenden Materials verständigt. Zunächst werden die im Reichsschatzamt gefertigten Vorarbeiten dem Zollausschuß eine Handhabe für weitere Berathungen bieten.

— Durch das Reichsgesetz wegen des Verkehrs mit Nahrungs-, Gebrauchs- und Genußmitteln ist der Handel mit Nahrungs- und Genußmitteln, sowie mit Spielwaaren, Tapeten, Farben, Eß-, Trink- und Kochgeschirr, auch mit Petroleum einer besonderen polizeilichen Beaufsichtigung unterstellt, die namentlich darauf zu richten ist, daß keine verdorbenen, nachgemachten und verfälschten Nahrungs- oder Genußmitteln feil gehalten und keine Bekleidungs- sowie die anderen vorgenannten Gegenstände hergestellt oder verkauft werden, durch deren Gebrauch die menschliche Gesundheit geschädigt werden könnte. Verschiedentlich sind die Polizeibehörden aufgefordert worden, sich mit den Bestimmungen dieses Gesetzes genau bekannt zu machen und sich einer gewissenhaften, strengen Beobachtung der ihnen durch dasselbe übertragenen Obliegenheiten zu befleißigen.

— Der vom Minister für öffentliche Arbeiten ins Leben gerufene Landeseisenbahnrath, welcher sich bekanntlich aus hervorragenden Vertretern der Landwirthschaft, des Handels und der Industrie, wie der Eisenbahnen zusammensetzt, und an dessen Verhandlungen auch Commissarien der Ministerien der öffentlichen Arbeiten, der Landwirthschaft nicht minder der Finanzen und, in den betreffenden Fällen, des Krieges Theil nehmen dürften, wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, im nächsten Monate zum Beginn seiner Thätigkeit eingeladen werden. Wie bekannt, ist der Zweck dieser neuen Institution ähnlich wie bei dem Ministerium für Landwirthschaft das Landes-Oekonomie-Collegium, dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten einen mit den Bedürfnissen des Verkehrs aus unmittelbarer praktischer Anschauung geschöpften, gewichtigen, sachkundigen Beirath zu gewähren, damit die Einrichtungen des Eisenbahnwesens der wirthschaftlichen Entwickelung des Landes möglichst förderlich werden. Nach den von den Provinzialbehörden gemachten Vorschlägen sollen, wie der „Berl. Akt." meldet, die Ernennungen der 16 Mitglieder und 16 Stellvertreter durch den Herrn Minister nunmehr feststehen. Je 4 Mitglieder und je 4 Stellvertreter gehören dem Handelsstande, dem Kreise der Industrie, der Land- und Forstwirthschaft, sowie der Privatbahnverwaltung an. Bei den Ernennungen hat, nach der angezogenen Quelle, lediglich die Absicht geleitet, der Central-Eisenbahn-Verwaltung nun auch wirklich einen tüchtigen Beirath von Männern aus der Mitte des praktischen Lebens zu sichern, und es ist dieser Absicht, wenn auch recht bedauerliche Ablehnungen vorgekommen sind, ohne Rücksicht auf Parteistellungen, soweit wir Namen nennen hörten, entschieden erreicht worden.

— Von der nunmehr durchgeführten und mit dem 1. Januar 1880 in Kraft tretenden Revision der Gebäudesteuerveranlagung ist allgemein eine wesentliche Erhöhung dieser Steuer erwartet worden. Was die Erhöhung der Gebäudesteuer auf dem platten Lande anlangt, so will die „Post" nach den von ihr aufgestellten Ermittelungen — amtliche Zahlenangaben sind nicht veröffentlicht — den Schluß ziehen, daß die Steigerung der gedachten Steuer für das platte Land 5 pCt. schwerlich im Ganzen übersteigen wird, während die Städte so ziemlich 40 pCt. mehr zu bezahlen haben dürften. Dabei trifft die Erhöhung das Land keineswegs gleichmäßig; an ihr nehmen vornehmlich diejenigen ländlichen Ortschaften Theil, welche in der Zwischenzeit durch die Ausdehnung der Industrie einen mehr industriellen Charakter erhalten haben, während die vorzugsweise Landwirthschaft treibenden Ortschaften wesentliche Veränderungen nicht erfahren haben. Das heißt mit anderen Worten, die Steuererhöhung trifft die Städte allein und zwar in erster Linie die größeren Städte.

— Die „Post" bringt einen Leitartikel über die „Geistlichen im politischen Leben", der zwar zu keinem bestimmten Schlusse kommt, aber als Ansicht des freikonservativen Blattes erkennen läßt, daß Geistliche überhaupt nicht in parlamentarische Körperschaften treten sollten. Die „Post" wirft da eine Frage von der größten Tragweite mit einer Leichtigkeit auf, die in Erstaunen setzen muß. Die „N. L. C." bemerkt hierzu: „Unseres Erachtens wird sich kein stichhaltiger Grund vorbringen lassen weshalb den Geistlichen das Wahlrecht, sei es das active, sei es das passive, rechtlich oder auch nur moralisch beschränkt werden müßte. Was man von den Geistlichen verlangen kann, unter allen Umständen aber auch verlangen muß, ist, daß sie nicht religiöse oder kirchliche und politische Thätigkeit miteinander vermengen. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenharses rechnet es sich zur Ehre an, mehrere Geistlichen in ihrer Mitte zu haben, welche durch ihre parlamentarische Thätigkeit den thatsächlichen Beweis liefern wie er wohl eine derartige Vermengung vermieden werden kann."

— Es verlautet, daß in der Verwaltung und Verwendung des Welfenfonds vorläufig keine Aenderungen eintreten sollen; die Discussion über die ursprüngliche Absicht, den Welfenfonds dem preußischen Staatsvermögen einzuverleiben, scheint vertagt zu sein. Im Uebrigen wird die Welfenfondsfrage von Herrn Windthorst im Abgeordnetenhause schwerlich aufgenommen werden, nachdem die Königin Marie und die hannöverschen Prinzessinnen die ihnen zustehenden Pensionen aus den Revenüen des Fonds zugesichert erhalten haben. Bei den diesbezüglichen Verhandlungen soll Herr Windthorst übrigens darüber kein Zweifel gelassen worden sein, daß der Herzog von Cumberland nach seinem ganzen Verhalten jeden Anspruch auf die beschlagnahmten Gelder seines Vaters verwirkt habe.

— Der „K. H. Z." wird von Berlin aus berichtet: Heute circulirte hier das Gerücht, daß Fürst Gortschakow seine Entlassung eingereicht und Czar Alexander dieselbe angenommen habe. An unterrichteter Stelle will man jedoch hiervon keine Kenntniß haben, bestreitet aber auch nicht, daß die Demissions-Nachricht der Schatten kommender Ereignisse sein könnte. Gewiß ist, daß der Rücktritt Gortschakows nicht blos mit den Wünschen an hiesigem leitenden Orte übereinstimmt, sondern daß auch hier alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um den von der Moskauer Partei vorgeschlagenen und vom Großfürsten-Thronfolger protegirten Fürsten Dondukow-Korsakew nicht ans Ruder gelangen zu lassen. Der Candidat des Berliner Hofes resp. des Fürsten Bismarck ist Graf Schuwalow, dessen Ernennung auch nur eine Frage der Zeit sein dürfte.

Leipzig, 16. September. Ueber die Eröffnungsfeier zu Ehren des Reichsgerichts theilt die „L. Z." folgendes Nähere mit: Nachdem in der Aula der Universität die Eröffnung selbst unter entsprechenden Feierlichkeiten stattgefunden, schließt sich an dieselbe ein vom Ministerium der Justiz veranstaltetes Festmahl in den Concert- und Ballsaallokalitäten des Gewandhauses an. Die städtische Verwaltungsbehörde giebt im Neuen Theater ein Abendfest, wozu bereits zahlreiche Einladungen ergangen sind. Die gesammten Räume der Bühne und des Parterres werden in einen zusammenhängenden Festraum verwandelt, welcher vom Foyer aus durch den Mittelbalkon auf einer Freitreppe zu erreichen ist. Das Abendfest soll den Charakter einer Assemblée tragen, doch wird derselbe insofern davon abweichen, als man damit auch ein Tanzdivertissement verbinden will. Die beiden Orchester, von welchem eins im Amphitheater und das andere nahe dem Bühnenraum Platz nimmt, tragen vorher einige Concert-Nummern vor. Da die Stadt das Fest den Mitgliedern des Reichsgerichts und deren Angehörigen, sowie Reichsanwälten und den Anwälten des Gerichtshofes giebt, so soll dasselbe, wie die „L. Ztg." bemerkt wesentlich dazu beitragen, die Familien der in unsere Stadt einziehenden Angehörigen des Reichsgerichts mit den beim Abendfeste zahlreich vertretenen einheimischen Familien in bekanntschaftliche Verbindung zu bringen.

Stuttgart, 17. September. Die 7. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege ist heute geschlossen worden. In den Vorstand wurden gewählt: Prof. Hofmann (Leipzig), Sanitätsrath Lent (Köln), Oberbürgermeister Hack (Stuttgart), Fr. Andr. Meyer (Hamburg) und Dr. Vorrentrapp (Frankfurt). Vorsitzender des Vereins ist den Statuten gemäß Bürgermeister Erhardt (München).

Oesterreich-Ungarn.

— Aus Gastein wird der N. fr. Pr." geschrieben: Die Abreise des Fürsten Bismarck hat eine Verzögerung erfahren, weil der Kanzler wiederholt mit den Bädern aussetzen mußte. Er lebt wie alljährlich äußerst einfach und verläßt seine Wohnung meistens nur nach Tisch zu einer zweistündigen Spazierfahrt; dagegen arbeitet er auffallend viel, und es vergehen nicht zwei Tage, während welcher nicht ein Courier ginge oder käme. Ohne Zweifel werden aus dieser angestrengten Thätigkeit Bismarck's die weitgehendsten Schlüsse gezogen werden, und wenn dieselben auf die bevorstehende Wiener Reise des Kanzlers und damit zusammenhängende internationale Vorgänge sich erstrecken sollten, so wird ihnen vielleicht eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden können. Nur muß man sich hüten, der Phantasie allzusehr die Zügel schießen zu lassen. Die „Presse" meldet aus Wien: Fürst Bismarck wird am Freitag Morgens hier erwartet und wird an demselben Tage vom Kaiser empfangen werden.

— Wiener Blätter reproduziren eine Korrespondenz der „Augs. Allg. Ztg.", wonach dem Grafen Andrassy, sobald seine Gesundheit etwas gekräftigt, eine ausnahmsweise Stellung angewiesen werden soll.

„Es besteht der Plan" — so schreibt der Korrespondent des Augsburger Blattes — „für die Folge die Stelle eines „Reichskanzlers zu kreiren, der ohne spezielles Ressort der Chef der gemeinsamen Regierung zu sein und mit den drei gemeinsamen Ministern und den zwei Minister-Präsidenten eine Art obersten Konseils zu bilden hätte, in welchem jenem Reichskanzler speziell jene Aufgabe zufallen würde, in allen Fragen die Einheit des Reiches zu wahren und die Interessen der beiden Reichshälften zur Geltung zu bringen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß den bestehenden Institutionen zufolge, gar Niemand im Rathe der Krone existirt, in dem sich die Einheit des Reiches personifiziren und der über die Interessen des Reiches speziell zu wachen haben würde. Die beiden Minister-Präsidenten wahren die Interessen ihrer Länder, die drei gemeinsamen Minister haben sich jeder speziell um sein Ressort zu kümmern: das „Reich" als solches, das ist die Summe beider Reichshälften, hat keinen Vertreter. Bis jetzt war es der Minister des Aeußern, der sich des „Reiches" annahm, aber erkonnte es nur bis auf eine enggezogene Grenze thun. Graf Andrassy soll der erste „Reichskanzler" werden, besagen unsere guten Nachrichten; als solcher — der erste Mann in der Monarchie nächst dem Monarchen — wieder auf der öffentlichen Bühne erschienen nicht Minister, sondern mehr als Minister; nicht bewachendes Central-Organ, sondern oberster Direktor aller politischen Angelegenheiten, von dem die Impulse ausgehen und in dem sich alle Effekte kreuzen."

Jedenfalls wird diese Mittheilung noch sehr der Bestätigung bedürftig sein.

Frankreich.

— Der Unterrichtsminister Julius Ferry ist dieser Tage in Bordeaux angekommen und wird dort wie in anderen Städten, welche er noch zu besuchen gedenkt, Reden halten, um die öffentliche Meinung wo dieselbe noch schwankend oder abgeneigt sein sollte, zu Gunsten seiner Unterrichtsvorlage zu stimmen und über die wahre Tragweite, sowie über die Nothwendigkeit des Jesuitenparagraphen aufklären. Da der Minister ein guter Redner ist und namentlich mit großer Wärme spricht, wird er sicherlich, besonders bei der leicht erregbaren Bevölkerung des südlichen Frankreichs Erfolg haben und es wird ihm wohl gelingen, die gewünschte Agitation zu Gunsten der Unterrichtsvorlage hervorzurufen.

— Die französische Regierung soll nach der „Wiener Abendpost" den griechischen Delegirten der türkisch-griechischen Grenzberichtigungs-Kommission indirekt den Rath ertheilt haben, sie mögen eine versöhnliche Haltung bezüglich der Annahme des 13. Protokolles zur Basis der Unterhandlungen adoptiren, um eine praktische Besprechung der Hauptfrage einzuleiten, um die türkischen Delegirten zu veranlassen, definitiv die Grenzlinie anzugeben, die sie anzunehmen gesonnen seien, um zu ermitteln, welche Konzessionen die türkische Regierung zu machen Willens sei.

— Der Streit um die Wahl in Bordeaux hat für den „Figaro" wieder eine kleine Unannehmlichkeit zur Folge. Dieses Blatt hat der Versuchung nicht wiederstehen können, in seinem, dem Publikum zugänglichen Depeschensaale einen Brief auszustellen, welchen Henri Rochefort an seinen Secretär Olivier Pain geschrieben hat. Olivier Pain befand sich in Bordeaux um für Blanqui Propaganda zu machen, und Rochefort schrieb ihm, daß er wenig Hoffnung habe, Blanqui gewählt zu sehen. Wie ist dieses Privatschreiben dem „Figaro" in die Hände gefallen? Die „Marsaillaise" behauptete gestern, ein Correspondent des Boulevardblattes, „Pallu de la Barrière",

---

Strand-Plaudereien.

(Schluß.)

Das Wetter ist jetzt recht schön hier, so daß man doch auch Ausflüge in die Umgegend machen kann. So fuhren wir in größerer Gesellschaft zu dem etwa eine Meile entfernten Leuchtthurm. Derselbe liegt als Endpunkt einer langen, massiven, steinernen Moole, recht weit in der See draußen. Von der leicht zu erreichenden Thurmspitze hat man eine prächtige Umschau auf die offene See, auf die benachbarten schön bewaldeten Ufer und auf das rege interessante Treiben der in den Hafen und aus demselben herausfahrenden Schiffe und Dampfer. Einen sehr imposanten Anblick vom Leuchtthurme aus gewährte uns noch ein eben heftig aufziehendes Gewitter vom Sturm und Regen begleitet. U heimlich heulte der Sturm, der sich an den scharfen Ecken des Thurmes brach, bis plötzlich Ruhe und Frieden sich um uns gestaltete; ein prächtiger Doppel-Regenbogen baute sich in großem Halbkreise über dem Wasser auf, welches, nun faßt ohne Wellen, die reizenden Farben des Regenbogens zurückstrahlte. Hin und wieder hörte man in der Entfernung noch dumpfe Donnerschläge und erregte Möwen durchschnitten mit schnellkreisendem Fluge die wundervoll abgekühlte und klare Luft. Mit Hülfe eines recht guten Fernrohrs hielten wir noch eine weite und sehr lohnende Rundschau ab, u. fuhren dann mit einem schnellen u. bequemen Dampfer nach Haus. — Heut ging unsere Gesellschaft, einmal einen tüchtigen Weg zu Fuß in das etwa 1 Meile von hier gelegne Dorf G . . . Ein unternehmender Mann dieses Ortes hatte für diese Saison ein größeres Gebäude, „Kurhaus" errichtet, allerdings aus so leichtem Ziegelmaterial (selbst aus Seesand und Kalk fabricirte Steine) daß vor Kurzem das ganze Gebäude zusammengebrochen ist, glücklicherweise, da es noch unbewohnt war, ohne Verlust von Menschenleben. Es ist das ein recht trauriger Anblick in der sonst so reizend gelegenen Gegend. Ein sehr großer alter Park, mit collossalen Bäumen, gewährt dort einen erfrischenden Aufenthalt. Ein uraltes Wohngebäude steht mitten im Park, bewohnt von einem einzigen lebenden Wesen, einem früher sehr begabten Künstler (Maler) der jetzt auch noch seine Kunst betreibt, dabei aber nicht ganz „richtig" ist. Ich machte dem Sonderling einen Besuch. (obwohl mir die anderen nicht dazu riethen) denn wenn man „Plaudereien" schreibt, muß man doch etwas zu sehen und zu erleben suchen. Ich ging also in's Haus durch viele leere Stuben, klopfte an verschiedene Thüren, öffnete sie aber jedesmal ohne „Herein" und wollte schon den unheimlichen Räumen den Rücken kehren, als sich plötzlich eine Art Tapetenthür öffnete und ein weißhaariger Kopf hervorsah, der aber sogleich wieder verschwand. Die Thür ging ebenfalls ohne Weiteres zu. Der Empfang war also ein eigenthümlich — herzlicher. — Ich klopfte nun an diese Thür und ein deutliches kurzes „Herein" erklang in demselben Augenblicke, als auch die Thür aufsprang. Ich trat ein und bat um die Erlaubniß, mir die innersten Räume des alten Hauses ansehen zu dürfen. Der alte Herr sah mich ganz freundlich an und bat mich auch, Platz zu nehmen, doch sah ich mich vergeblich nach einem Sitz — Möbel um. Der Alte selbst saß auch auf einem Sitz eigener Construktion: auf einem Brett, welches an einem Ende auf einer Kiste, dem andern Ende auf einem Korbe lag. Das andere Ameublement war dem entsprechend einfach. Am Fenster gab es keine Gardinen, aber recht viel Spinneweben u. s. w. — Wunderliche grell gemalte, theilweise garnicht beendigte Oelbilder hingen und standen an den Wänden umher; unter anderen ein größeres Bild (ohne Rahmen) welches eine mit hohen Diadem gezierte Dame in fast lebensgroßer Stellung darstellte — es sollte nach der Erklärung des Alten die Königin Victoria von England sein. Er knüpfte hieran sofort und mit großem Eifer die Mittheilung das dieses Bild ihm das liebste sei, weil eine ihm unvergeßliche Erinnerung damit zusammenhing. Vor vielen Jahren war die Königin, einmal in unserem Badeorte anwesend und machte damals auch einen Spaziergang nach diesem Dorfe G . . . wohin der alte Maler sich schon damals zurückgezogen hattte. Als die Königin in den Park-Anlagen die schon damals etwas reducirt waren, promenirte, kam sie auch an einen schmalen Wassergraben, über den aber keine Brücke führte. Unser Maler befand sich in diesem Augenblick in der Nähe und warf sich der Läge nach in den Graben, mit den Worten: „Majestät, steigen Sie über meinen Körper fort — es soll dies das größte Glück für mich sein. Die Königin aber bat ihn, aufzustehen und sich — schleunigst umzukleiden. Nach einiger Zeit aber erhielt der Alte ein eigenhändiges Dankschreiben der Königin, begleitet von einem prachtvollen Diamantringe. Er zeigte mir Beides und schwärmte noch lange von dieser Episode. Das Uebrige was er mir erzählte, indem er mich in den alten Räumen umherführte, klang recht verwirrt, — so daß ich ganz froh war, als ich wieder in's Freie konnte. — Es war inzwischen spät geworden, und der Mond aufgegangen — meine Gesellschaft war längst vorausgegangen und ich erquickte mich noch an dem prächtigen Anblick des alten Parks, den ich nun allein durchwanderte. So kam ich endlich dem lieben bekannten Rauschen entgegen, auch bald an den Strand und von dort bei der reizendsten Beleuchtung nach Haus. — Morgen geht's nun fort in die Heimath, in unsere gute alte Stadt Michelsdorf", die sich inzwischen am Ende gar verschönert hat, so daß man das Brunnen-Wasser trinken, das Fleisch aus einem neuen großen Schlachthause essen, daß man die Stadtluft riechen, das schlechte Straßenpflaster nicht mehr fühlen, daß man überhaupt einen Fortschritt in Allem sehen und an eine gute Zukunft denken kann! — Und nun auf Wiedersehen lieber Leser und verehrte Leserin — ein andermal in diesen Spalten!

---

habe den Brief einfach gestohlen; aber Pallu protestirt heute mit großer Entrüstung; er habe ihn nie gesehen und nie in den Händen gehabt. Es ist darum nicht minder wahr, daß er auf rechtmäßige Weise nicht in den Besitz des „Figaro" gekommen sein kann. Die „République" führt daher nicht mit Unrecht dem Journal des Herrn Villemessant, welches von dessen Nachfolgern mit einiger Unvorsichtigkeit geleitet wird, zu Gemüthe, daß es ebensowenig erlaubt ist, fremde Briefe als fremde Banknoten anzueignen und daß es ebenso verboten ist, die Gegenstände zu behalten, die man auf der Straße findet. Jeder andere hätte den Brief Rochefort's, wenn er ihn gefunden, dem Adressaten zugeschickt; aber das kam dem „Figaro" nicht in den Sinn.

Großbritannien.

Endlich ist es gelungen, den Zulukönig Cetewayo gefangen zu nehmen. Nach einer dem „Reuterschen Bureau" aus der Kapstadt zugegangenen Mittheilung vom 29. August war Cetewayo am Tage zuvor den Engländern in die Hände gefallen. Damit ist voraussichtlich der Zulukrieg zu Ende; es existirt kein Kaffernhäuptling, der auch nur im Entferntesten die Energie und das Ansehen besitzt, wie dies der gefangene König hatte; die Zulus werden sich willenlos unter die Macht Englands beugen. Es ist das wenigstens ein Lichtblick für die Beaconsfield'sche Politik nach den traurigen Botschaften der letzten Wochen.

— Der „Standard" schreibt, die Katastrophe von Kabul habe den Werth des Vertrages von Gandamak thatsächlich vernichtet; es werde nothwendig sein, das Prinzip des uti possidetis in Anwendung zu bringen.

— Nach aus Simla eingetroffenen Telegrammen dürfte der Vormarsch der englischen Truppen sehr langsam vor sich gehen, da die Afghanen ganz energischen Widerstand zu leisten entschlossen sind. Die englischen Truppen müssen erst auf allen Punkten Verstärkungen abwarten, ehe sie mit Erfolg operiren können. Der Gouverneur von Bombay ist von der Regierung beauftragt, die auf Kabul von Kandahar aus marschirende Kolonne mit Lebensmitteln und Transportthieren zu unterstützen. Die Vorhut der Afghanischen Truppen erstreckt sich bis Dhaka, während das Gros sich in Jellalabad befinden soll. In Quettah herrscht vollständige Ruhe; der Khan von Kelat, sowie die Häuptlinge des Khojak-Stammes haben den Engländern ihre Unterstützung zugesagt.

— Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Simla gemeldet, daß ein Sergeant und einige der Guiden, welche zu dem Personal der englischen Gesandtschaft in Kabul gehörten, von dort nach Alikhel entkommen seien. Die Militärbehörden hätten Nachrichten erhalten, denen zufolge die Verbindung zwischen dem Khyber-Passe und Kabul von den Grenzstämmen theilweise zerstört worden seien. Durch die hierdurch entstandenen Transport-Schwierigkeiten werde der Vormarsch der englischen Kolonnen von Khyber und Kurrum, welche je 11,000 Mann von allen Waffengattungen zählen, verzögert.

Rumänien.

Bukarest, 17. September. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer waren 123 Deputirte anwesend. Der Deputirte Marjorescu stellte den Antrag, daß die Berathung über die Verfassungs-Revision so lange vertagt werde, bis die Regierung einen neuen Gesetzentwurf eingebracht habe. Der Minister Boerescu führte aus, daß die Regierung einen verfassungswidrigen Act begehen würde, wenn sie die Verhandlung über den von der Kammer ausgearbeiteten Gesetzentwurf nicht gestatten wollte und fügte hinzu, die Regierung werde im gegebenen Augenblick ihre Meinung kundthun. Ein Antrag auf Schluß der Generaldebatte wurde mit 62 gegen 61 Stimmen abgelehnt, die Generaldebatte wird daher morgen fortgesetzt werden.

Der Senat hielt keine Plenarsitzung, sondern war mit Arbeiten in den Sectionen beschäftigt.

Türkei.

Konstantinopel, 17. September. In der Stadt waren heute verschiedene Gerüchte von einem angeblichen Attentate auf den Sultan verbreitet. Veranlassung zu diesen Gerüchten gab der Umstand, daß ein Individuum, welches der Geistesstörung verdächtig ist, den Eingang in den Garten des Yeldiz Kiosk's erzwingen wollte, hierbei drei Soldaten verwundete, und hierbei selbst ebenfalls schwer verwundet wurde.

Egypten.

— Aus Alexandrien wird gemeldet, daß die Position Tewfiks eine sehr schwierige sei. Ein Partei, welche sich unter dem Namen „Jung-Aegypter" gebildet hat, sucht den Mittelstand gegen die Regierung aufzuhetzen. Diese Partei besitzt unter den durch die fortwährende Bedrückung von Seite der Notabeln und Beamten erbitterten Fellahs einen sehr großen Anhang. Die Beamtenpartei macht auch den neu ernannten westmächtlichen Controloren Opposition. Als eine Folge dieser Schwierigkeiten ist wohl auch die neuerdings signalisirte Ministerkrisis anzusehen. Tewfik beabsichtigt nämlich, den von ihm usurpirten Vorsitz im Ministerrathe an Riaz Pascha zu übergeben, der zugleich das Innere und die Finanzen übernehmen wird.

Provinzielles.

Lautenburg, 16. September. Der Schuhmacher C., ein wohlhabender und sehr frommer Mann, hatte vor einiger Zeit sein Dienstmädchen im Verdacht, ihm 30 Thaler gestohlen zu haben. Da das Mädchen die That nicht eingestehen wollte, legte C. ihr in die Achselhöhle unter jeden Arm ein siedend heißes Ei und band ihr die Arme an den Körper so, daß die Eier in den Achselhöhlen fest liegen bleiben mußten. In Folge der Schmerzen gestand die Unglückliche den Diebstahl und wurde verhaftet. Im Gefängniß klagte sie über die ihr durch die Brandwunden verursachten Schmerzen. Die Sache wurde untersucht und gegen C. Anklage erhoben. In erster Instanz wurde er wegen Peinigung zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, das Appellations-Gericht legte ihm noch ein Jahr zu, und die Nichtigkeits-Beschwerde, welche er jetzt eingereicht hat, wird das Erkenntniß wohl nicht ändern. (D. Z.)

Graudenz, 14. September. Die Festung Graudenz liegt bekanntlich ungefähr eine halbe Stunde von der gleichnamigen Stadt entfernt. Die Festung Graudenz hat nun merkwürdigerweise bei den Landtagswahlen acht Wahlmänner zu wählen, während sie nur 45 Urwähler hat. Das kommt daher, weil gegen 2000 Militärpersonen die Festung bewohnen, die nicht mitwählen dürfen, die aber bei der Berechnung der Zahl der Wahlmänner ebenso mit in Betracht gezogen werden, wie sonst Frauen und Kinder. Vor Jahren hat man schon einmal bei der Regierung in Marienwerder angefragt, ob wirklich eine so kleine Zahl von Urwählern so viel Wahlmänner wählen könne, und man hat darauf die Antwort erhalten: wenn die Zahl der wahlberechtigten Militärbeamten und der wahlberechtigten Civilisten auch nur drei betragen sollte, so würden von diesen dreien doch immer acht Wahlmänner zu wählen sein. Das Abgeordnetenhaus, welchem die Angelegenheit schon einmal vorgelegen hat, wird gebeten werden, dieselbe nochmals in Erwägung zu ziehen. (K. H. Z.)

Von der preußischen Grenze, 16. September wird der Rigaer Ztg. geschrieben: Der erste Oktober ist vor der Thür, und noch weiß man preußischer Seits nicht, wie man den Zoll von russischem Holz erheben soll. Der Generaldirektor der indirekten Steuern Hasselbach hat sich bei seinem neulichen Besuch an der russischen Grenze u. A. davon überzeugt, daß es unmöglich sei, den Zoll nach der Stückzahl zu berechnen. Wie schwer es nämlich ist, ein Holzfloß auszuzählen, hat sich an der Grenze gezeigt. Von 3 verschiedenen Beamten wurde ein Holzfloß ausgezählt, aber alle 3 verrechneten sich. Selbst Besitzer von Sägemühlen, die seit Jahren mit Ankauf und Versandt von Holztraften zu thun haben, gestehen, daß man mit Sicherheit die Stückzahl eines Flosses nie zählen könne, oder man müsse vorher das ganze Floß zerreißen. Der Holzzoll wird also jedenfalls in anderer Weise, wahrscheinlich nach dem Quadratinhalt des Flosses erhoben werden, dergestalt, daß hartes Holz einen höheren Zoll auf den Quadratmeter, als weiches und gemischtes Holz trägt.

Thorn. Polnische Wähler-Versammlungen finden statt: am 3. d. M. in Terespol für den Kreis Schwetz und am 21. d. M. in Lissewo für den Kreis Culm.

— **Eisenbahnwesen.** An Stelle des Tarifs für den directen Personen- und Gepäck-Verkehr zwischen Stationen der Ostbahn und der Station Leipzig, der Berlin-Anhaltischen, und der Station Dresden, der Sächsischen Staatsbahn vom 1. April 1876, sowie des Tarifs für die directe Beförderung von Personen und Reisegepäck zwischen der Station Dresden, der königl. Sächsischen Staatseisenbahnen einerseits und Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn und königl. Ostbahn andererseits vom 1. Mai 1878 tritt am 1. November cr. ein neuer Tarif, welcher bezüglich des Verkehrs mit Ostbahnstationen unveränderte Billetpreise und theilweise ermäßigte Gepäckfrachtsätze enthält, in Kraft. Das Nähere ist auf den Verbandstationen Bromberg, Thorn, Dt. Eylau, Danzig lege Thor, Elbing, Königsberg, Insterburg und Eydtkuhnen zu erfahren. — Der dem Invalidendank in Berlin seit dem 1. Oktober 1877 übertragene Verkauf von Courierzugs-Billets I. und II. Klasse von Berlin nach den Stationen Cüstrin, Landsberg, Kreuz, Schneidemühl, Dirschau, Danzig lege Thor, Königsberg, Insterburg, Wirballen, Bromberg, Thorn, Korschen, Warschau und St. Petersburg ist vom 1. September cr. eingestellt. Der Invalidendank bewirkt nur noch den Verkauf von Billets zu den an den Renntagen nach Hoppegarten führenden Extrazügen. — Im Mitteldeutschen Eisenbahn-Verband-Verkehr treten die Frachtsätze des Rückgutverkehrs für Eil- und Frachtgüter nach der Station Trier I. M. mit dem 1. Oktober 1879 außer Kraft. — In den Deutsch-Belgisch- resp. Deutsch-Französischen Verkehr sind die nachstehenden Stationen der belgischen Staatsbahn neu aufgenommen und zwar: Station Assche mit den für Sottegem bestehenden Taxen, Station Lebbeke mit den für Ninove bestehenden Taxen, Station Merchtem mit den für Braine-le-comte bestehenden Taxen, Opwyck mit den für Braine-le-comte bestehenden Taxen. Ferner hat die Belgische Staatsbahn-Station Baelen-lez-Gheel die Bezeichnung Baelen sur Nèthe erhalten.

— Die Gazeta Torunska zeichnet gegenwärtig in Vertretung Hieronim Derdowski.

— **Vertretung.** Am 20. d. Mts. tritt Herr Kreisschulinspector Schröter eine Urlaubsreise bis zum 11. October cr. an und wird für die Zeit des Urlaubs durch Herrn Rector Lindenblatt vor hier vertreten.

— **Zu der erledigten Pfarrstelle** in Gurske haben sich bis jetzt 10 Bewerber gemeldet.

— **Ursprungsatteste.** Auf dem am Dienstag den 16. d. M. in Papowo abgehaltenen Jahrmarkte wurden wiederum nicht weniger als achtzehn Personen aus dem Kulmer Kreise angehalten, welche Rindvieh ohne das vorgeschriebene Ursprungsattest und Brandzeichen auf den Jahrmarkt zum Verkauf getrieben hatten und als Entschuldigungsgrund angaben, daß ihnen die Anordnung im Culmer Kreise bezüglich der Ursprungsatteste und Brandzeichen vollständig unbekannt sei, trotzdem dieselbe im dortigen Kreisblatt veröffentlicht wurde. Dieses Ueberschreiten der Anordnung wird streng geahndet.

— **Schafeinfuhr.** Von der, von der Königlichen Regierung für unseren Kreis jetzt freigegebenen Schafeinfuhr haben heute in Leibitsch zwei Viehhändler Gebrauch gemacht, indem dieselben unter specieller Aufsicht des Herrn Grenzthierarztes Kampmann aus Lautenburg 1920 Hammel aus Polen einführten. Dieselben werden hier auf dem Bahnhof verladen und in geschlossenen Waggons sofort nach Berlin resp. Breslau transportirt, um dort als Schlachtvieh verwendet zu werden. Nach anderen Plätzen dürfen Hammel, welche über unsern Regierungsbezirk aus Polen eingeführt sind, nicht gebracht werden, sondern nur direct nach großen Schlachthöfen.

— **Unverstand.** Auf einem Fischteich in der Nähe von Thorn fuhr vorgestern ein Knabe in einem Kahne umher. Der Pächter des Teiches und Eigenthümer des Kahnes befahl demselben, sofort an's Land zu kommen, da der Knabe aber Strafe befürchtete, fuhr er rathlos umher. Nun schickte der Pächter mehrere Jungen in den nicht zu tiefen Teich, welche den Kahn mit dem kleinen Uebelthäter ans Land bringen sollten. Diese machten sich aber das sehr gefährliche Vergnügen, den Kahn mit dem Darinsitzenden umzuwerfen. Der ins Wasser geworfene Knabe wurde vor Schreck und von dem kalten Bade leblos, und war nahe daran zu ertrinken. Es kostete dem straflustigen Pächter viele Mühe, den Verunglückten wieder ins Leben zurückzurufen.

— **Ein übermüthiger Knabe** machte sich gestern das Vergnügen, in der Nähe der Fähre auf einem Seelenverkäufer zu schaukeln. Trotz wiederholter Verwarnung blieb der Knabe bei seinem Thun, bis er mit dem Kahn, zum Gaudium seiner Altersgenossen umschlug und in die Weichsel fiel. Er wurde sofort herausgezogen und ihm ein Denkzettel mit auf den Weg gegeben.

— **Brandschaden.** Am 15. d. M. Abends 9 Uhr brannte das Gehöft des Einsassen Ferdinand Klinger zu Schillno, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stall, total nieder. Das Gehöft war bei der Privatfeuerversicherung des Drewenzverbandes mit 1350 Mk. versichert wogegen der Brandschaden 2300 Mk. beträgt. Die Entstehungsursache des Feuers soll Fahrlässigkeit sein.

— **Berichtigung.** In dem Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung vom 17. d., Sp. 1, Zeile 7 v. unt. ist statt „etwas mäßigen" zu lesen: etatsmäßigen.

Locales.

Strasburg, den 18. September.

— **Ernennung.** Zum Director des Königl. Gymnasiums ist Herr Oberlehrer Dr. Königsbeck aus Ratibor ernannt worden.

— Gestern erhielten die beim künftigen Amtsgericht hierselbst verbleibenden Richter die erfreuliche Nachricht über deren demnächstige Gehaltsverhältnisse. Die ausgeworfenen Zulagen sind danach recht bedeutende. Dieselben werden in Abstufungen von 1200 bis zu 300 Mk. gewährt. — Im schroffsten Gegensatz zu diesen Einkommens-Verbesserungen steht die künftige Verwendung der einzelnen Gerichts-Subaltern-Beamten. Zwei beim hiesigen Gericht beschäftigte Militäranwärter (beides ehemalige Feldwebel und, wie ihnen nachgesagt wird, ganz befähigte Leute) haben Verfügungen erhalten, wonach der eine von ihnen vom 1. Oktober ab als Kanzleidiätar in Thorn beschäftigt, der andere dagegen wegen mangelnder Stelle entlassen werden wird. Zu seiner Beruhigung ist dem letzteren der Rath ertheilt worden, sich um eine Lohnschreiberstelle zu bemühen. Der beim hiesigen Kreisgericht beschäftigte Assessor Kähre ist vom 1. October ab als Amtsrichter nach Gollnow versetzt. — Für die von hier versetzten Subalternbeamten werden die hier zurückbleibenden Collegen aller Behörden am Sonnabend den 27. d. Mts. ein Abschiedsfest im Astmannschen Saale bereiten.

Literarisches.

Die „Neuzeit". Ueber diese wöchentlich erscheinende „Lesehalle für Alle" sagt die Zeitung „Die Post" in Berlin am 19. August 1879: „Der rührige Verlag von Werner Große in Berlin bringt jetzt den fünften Jahrgang seiner „Neuzeit, Lesehalle für Alle" zur Ausgabe, die sich einer Auflage erfreut, um welche sie die größten Zeitungen beneiden dürften. Wie es aber möglich, jede Nummer dieses belletristischen Journals, bestehend aus drei großen Quartbogen, für zehn Pfennige und dreizehn Nummern des Quartals, also 39 Bogen für eine Mark 25 Pf. zu liefern, ist ein für uns unergründliches Geheimniß des Herrn Werner Große. An Reichhaltigkeit des Inhaltes ist auch kein Mangel; so bietet beispielsweise die uns vorliegende Nr. 1 dieses fünften Jahrganges den Anfang von einem Romane, zwei Novellen, einigen kleineren Erzählungen, buntes Allerlei, Räthsel u. s. w., so daß es reichlich der Mühe lohnen dürfte, durch Einblick in dieses Heft sich von der Fülle des äußerst anregenden Materials zu überzeugen.

Vermischtes.

* Ehrenbürgerrecht käuflich. In süddeutschen Blättern findet sich folgende Annonce: „Auszeichnung. Die Patrizier-Noblesse und das Ehrenbürgerrecht einer Stadt kann an eine geeignete Person, Herr oder Dame (sic!), übertragen werden. Marco, posto restante Brüssel."

* Nicht allen Kommunekämpfern, die nach Neukaledonien geschickt sind, ist es dort schlecht ergangen, Einzelne haben sogar ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben. Einer hat als Bauunternehmer 400 000 Franken verdient, ein anderer als Restaurateur 40 000 Franken. Der Erstgedachte hat es nach einem kurzen Besuche von Paris vorgezogen, wieder nach Neukaledonien zurückzukehren.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 19. September 1879.

			18. S.
Fonds: Geschäftslos.			
Russische Banknoten		212,40	212,75
Warschau 8 Tage		212,10	212,10
Russ. 5% Anleihe von 1877		89,30	89,70
„ Orient-Anleihe „ 1879		60,40	60,30
Polnische Pfandbriefe 5%		64,70	64,30
do. Liquid. Pfandbriefe		— —	57,20
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,40	97,60
do. do. 4½%		102,20	102,40
Kredit-Actien		451,00	454,50
Oesterr. Banknoten		173,10	173,10
Disconto-Comm.-Anth.		158,00	158,25
Weizen: gelb	Sept.-Okt.	208,00	206,00
	April-Mai	221,00	219,00
Roggen:	loco	137,00	136,00
	Sept.-Okt.	137,00	136,00
	Novbr.-December	140,00	139,50
	April-Mai	149,20	148,50
Rüböl:	Sept.-Oct.	51,00	50,60
	April-Mai	53,80	53.60
Spiritus:	loco	53,50	53,50
	Sept.-Oct.	53,40	53,40
	April-Mai	53,40	53,50

Diskont 4%
Lombard 5%

Im Telegraph. Börsen-Bericht vom 18. d. Mts. soll es heißen: Disconto-Comm.-Anth. 158,25 statt 138,25.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 19. September 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	54,50	Brf.	54,25	Gld.	54,25	bez.
August	54,50	„	54,00	„	—	„

Wasserstand am 19. Septbr. Nachm. 3 Uhr 2 Fuß 4 Zoll.

Telegraphische Depesche der „Strasburger Zeitung".

London, 19. September. Der „Standard" meldet von Ali Kheil von gestern: In Herat ist großer Auffstand ausgebrochen. Die aufständischen Truppen richteten unter dem Personal der Behörden ein großes Blutbad an. (Diese Nachricht würde wieder gegen die Schuld Jakub Khans, aber für die Schuld Rußland sprechen.)

Nothwendige Subhastation.

Das den Michael Kudajewski'schen Eheleuten gehörige, in Szczuka belegene, im Hypothekenbuche Blatt 11 verzeichnete Grundstück soll

am 23. Oktober cr.,
Vorm. 11 Uhr,

im Wege der Zwangsvollstreckung an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheiluug des Zuschlags

am 23. Oktober cr.,
Vorm. 12 Uhr,

hierselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 30,47,70 Hektar; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 270,87 Mk.

Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 90 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, 28. August 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in feinsten **Jam.-Rum's, Arac's,** echte französische **Cognac's**, sowie sämmtliche Liqueure und doppelte Branntweine zu wirklich billigen Preisen. Wiederverkäufer erhalten Vorzugs-Preise.

H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Mein Lager in echten **Bordeaux-,** sowie **Ungar-, Mosel-, Rhein-** und **Portweine, Champagner** und deutschen Mussenx empfehle billigst. Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Blitzableiter

aus **Kupferdrahtseil** mit **Platinaspitze,** beste, billigste und einfachste Construktion, liefern complet

Ferd. Ziegler & Co.,
Bromberg.

Prospekte u. Kostenanschläge gratis.

Fein gemahlenen

Dünger-Gyps,

mit einem Gehalt von 5—7% schwefels. Kali, empfiehlt die

Chemische Fabrik zu Danzig,
Comptoir: Langenmarkt 4.

Die städtische

Baugewerk-, Maschinen- & Mühlenbau-Schule zu St.-Sulza

(Thür. Eisenbahn) beginnt das Winter-Semester 1879/80 am 3. Nov., den kostenfreien Vorunterricht am 6. Oct. Jede weitere Auskunft ertheilt das

Curatorium:
Wiegand, Bürgermstr. **Jentzen,** Direktor.

Sämmtliche Düngemittel der

„Union", Fabrik chemischer Producte

in Stettin,

in anerkannt vorzüglicher Qualität, empfehlen den Herren Landwirthen bei billigster Preis-Notirung und stehen auf Wunsch mit Preis-Courant und jeder weiteren Auskunft gern zu Diensten.

Jaehrling & Erdmann,
Danzig, Hundegasse 14,
General-Agentur der **„Union."**

Pr. Lotterie 1. Klasse 1. u. 2. Oktober

Hierzu Antheilloose $^1/_4$ 14 Mk, $^1/_8$ 7 Mk., $^1/_{16}$ $3^1/_2$ Mk., $^1/_{32}$ 1 Mk. 75 Pf., versendet

H. Goldberg, Lotterie-Comtoir,
Neue Friedrich-Straße 71, Berlin.

„Vertreter-Gesuch"

für Thorn und Umgegend **von einer Korn-Brennerei** mit **alter Kundschaft,** Nordhausen. postl. M. N

Billigste tägl. Zeitung für Ost- u. Westpreussen.'

„Elbinger Post"

Volkszeitung für Ost- und Westpreussen.

Diese in beiden Provinzen sehr **verbreitete, billigste täglich** erscheinende Zeitung, (Sonntags mit einer Unterhaltungs-Beilage) wird von allen Kaiserlichen Postanstalten für **nur 1 Mark 90 Pf.** pro Vierteljahr **frei ins Haus geliefert.** — Von der Postanstalt **Abholende zahlen nur 1 Mark 50 Pf.**

Die **„Elbinger Post"** bringt kurze, prägnante Leit-Artikel nationaler Tendenz über alle politischen und wirthschaftlichen Tagesfragen; Landtags- und Reichstagsberichte; Original-Nachrichten aus der Reichshauptstadt, Deutschland und dem Auslande und ist in Bezug auf locale und provinzielle Vorkommnisse am Besten und Schnellsten unterrichtet. Ferner Börsennotizen, Coursberichte und landwirthschaftliche Notizen. — Für gutes Feuilleton ist Sorge getragen.

Preis vierteljährlich nur 1 Mk. 90 Pf. frei ins Haus geliefert.

Am 1. Oktober beginnt das neue Abonnement.

Inserate à Zeile 15 Pf. von bestem Erfolg.

Die

Möbel-Fabrik und Magazin

von

F. Baehslack, Pr. Eylau,

am Bahnhof,

empfiehlt ihre solide und geschmackvoll gearbeiteten Nußbaum-, Mahagoni-, Eschen- und Birken-Möbel, sowie Polsterwaaren in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Die Eisengießerei u. Maschinenfabrik

von

E. Drewitz in Thorn

empfiehlt:

Amerikanische Pferderechen,

System **Tiger** und **Hollingworth** mit echt amerikanischen Gußstahlzinken. Die Zinken sind sämmtlich auf 60 Pfund Federkraft geprüft. Preis Mark 140,00 pro Stück frei Bahnhof Thorn.



Die Erzeugnisse
der Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen

Hof-Chocoade-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck

in Cöln a. Rh.,

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau** und **Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.**

Die Original $^1/_4$- und $^1/_2$-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien,** der **Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,** und **Schwarzburg.**

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**
In Culmsee bei **Mayer & Hirschfeld.**

Sicherer Schutz gegen Einbruchs-Diebstähle.

Born's zusammenschiebbares eisernes Fenstergitter.

Im Innern der Fenster anzubringen.

(Deutsches Reichspatent No. 5570.)

Dieses Gitter läßt sich überall mit der größten Leichtigkeit ohne Veränderung der Fenster oder Beschädigung der Tapeten anbringen. An Vortheilen gegenüber den hölzernen Jalousien und Fensterläden bietet dasselbe größere Sicherheit, größere Billigkeit und Durchsichtigkeit. Das Gitter ist von den ersten Autoritäten empfohlen. Preis incl. Schlösser und Befestigen 15 Mark pro Quadratmeter. Illustrirte Prospecte gratis und franco.

F. Born, 50 Mohrenstraße, **Berlin.**

Technische Fachschulen (Reorg. Technikum) der Stadt

Buxtehude (bei Hamburg)

(Frequenz $18^{78}/_{79}$ = 362 Techniker) für: Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, Tischler, Maler, Bauhandwerker u. Bautechniker. — Meisterprüfungen. — Logirhäuser. — Baldigste Anmeldung zum Wintersemester erforderlich. — Programme gratis durch den Director: Architekt Hittenkofer.

Jagd-Gewehre

prämiirt Bromberg 1868. Königsberg i. Pr. 1869. Trier 1875.

Die Gewehrfabrik und Büchsenmacherei

von

Jos. Offermann in Köln a. Rh.,

bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen hundert Stück: **Lefaucheux-, Centralfeuer-** und **Percussions**-Gewehren. **Revolver, Salonbüchsen** 2c., sowie sämmtliche **Munitions-Artikel** und **Jagd-Geräthe** in größter Auswahl.

Preisverzeichnisse unentgeldlich und franco.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher Methode** und **gegen geringes monatliches Honorar Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**

Prospekte und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen **gratis** und **franco** zur **Durchsicht** zugesandt.

Wer etwas wahrhaft Reelles

zur Erhaltung und Verschönerung seines Kopfhaares gebrauchen will, der kaufe die Ricinusöl-Pommade mit Chinin von Bruno Börner in Dresden.

In Büchsen, à 50 Pf. und 1 Mark, in Thorn allein echt zu haben bei

F. Menzel, Butterstraße 145.

„Brennerei von Wedekind, Nordhausen,"

Gegründet anno 1770 — **Unbedingt reell!**

„Erinnert daran, dass sie nicht reisen lässt, Aufträge durch ihre resp. Platz-Vertreter oder per Postkarte erbittet und die Preisberichte ihres Kornbranntweins alter Brennart franco versendet. Sie verladet monatlich Waggonweise auf allen Hauptstrecken. Die Fässer ihrer Böttcherei sind die billigsten und besten."

Doppel-Pappdächer.

Um schadhafte Pappdächer **außerordentlich dauerhaft** und **vollständig wasserdicht** herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit präparirter **Asphalt-Klebepappe.**

Neue derartige doppellagige Papp-Dächer übertreffen jede andere Bedachungsart.

Ausführungen übernimmt unter langjähriger Garantie der Haltbarkeit billigst

C. F. Ræther,

Asphalt-Dachpappen-Fabrik,

Elbing.

Nähere Beschreibungen, Kosten-Anschläge, Referenzen u. s. w. im

Comtoir,
Berliner Chaussee 1a.

Eltern und Vormündern

bringe ich mein Institut z. Wintersemester in Erinnerung. Dasselbe bereitet **zu den obersten Gymnasialklassen und zur Einjährigen-Prüfung vor,** und nimmt **gerade zurückgebliebene u. überalterte Schüler,** die **besonderer Pflege** bedürfen, in **specielle Unterweisung.** Honorar 750 Mk. p. a. **Amtliche Zeugnisse über Erfolge, Empfehlungen u. Prospecte** zu Diensten. Das Wintersemester beginnt 6. October.

Schloppe, Westpreußen.

Dr. Pfeiffer, Pastor.

Zu beziehen durch die Buchhandl. von Justus Wallis Thorn

Erscheint in 180 Lieferungen à 50 Pfg.

In 12 eleg. geb. Halbfranzbänden à 7 Mk. In Calico à 6 Mk. 50 Pf.

6. Auflage mit zahlreichen Karten und Illustrationen

Pierers Universal-Conversations-Lexikon.

ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieser Art.

Anständigen Reisenden, Agenten, Colporteuren, sowie Beamten, bei leichter Mühe mindestens 6 Mk täglich Nebenverdienst.

Felix Riebel, Leipzig.

Das unübertreffliche, unferbeßßerliche, weltberümte,

aus 100 Gesundheitspflanzen bereitete

Königtrank-Limonade-Labsal

(könig altdeutsch **kuning,** könnend, **kundig,**

des

Hügiëist Carl Jacobi,

(Königstraße BERLIN, früher Friedrichstr.

kann, was die nicht-kundigen „Mediziner" **nicht können!**

und ist, seit 1862

Retter und Erhalter fon Hunderttausenden!

(Den hundertsten Teil der in 1 Jare erzilten Heilerfolge in Deutschland zu feröffentlichen, zalte der Erfinder in dem 1 Jare an die Preßße 170,000 Mark!)

(Neue Rechtschreibung.)

Fürst Bismarck (Reichstag, 2. V. „79): „Die Chirurgie hat seit 2000 „Jahren glänzende Fortschritte gemacht; „die eigentliche Wißßenschaft in Bezug „auf die inneren Ferhältnißße des „Körpers, in die das Auge nicht hin„einsehen kann, hat **keine** gemacht."

Die Flasche Extract zu 75 und 150 Pf. ist zu haben bei **Benno Richter** in Thorn.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.